

## **Gedenkrede 20. Juli 2000 Bernhard von Falkenhausen**

Zu der heutigen Feierstunde möchte ich einen Bericht über eine Aktion des deutschen Widerstandes beitragen, die vor nunmehr 56 Jahren in Paris und Umgebung stattfand. Diese Aktion ist in zweifacher Hinsicht erzählenswert, einmal, weil sie gelang, und zum anderen, weil sie selbst nach dem Scheitern des Attentats und dem Zusammenbruch des Aufstandes in Berlin noch eine letzte Chance bot, den Zweiten Weltkrieg schon im Sommer 1944 zu beenden.

Die militärische Lage Deutschlands hatte sich damals durch die geglückte Landung der West-Alliierten in Frankreich dramatisch verschlechtert. Anfang Juni 1944 war es den Alliierten gelungen, mit starken Kräften in der Normandie zu landen, einen Brückenkopf zu bilden und diesen ständig zu erweitern. Der deutsche Widerstand hatte seine Pläne der neuen Lage angepasst. Unmittelbar nach dem Attentat sollten sämtliche Repräsentanten der NSDAP und der NS-Regierung in Paris verhaftet und mit den West-Alliierten Verhandlungen über einen Waffenstillstand aufgenommen werden – Ziel war die Front in Frankreich zu öffnen und so den West-Alliierten eine Besetzung Deutschlands zu einem Zeitpunkt zu ermöglichen, als die Rote Armee noch weit von den deutschen Grenzen entfernt war.

Für die Realisierung dieses Planes war zunächst die aktive Mitwirkung des Oberbefehlshabers der deutschen Truppen an der Invasionsfront erforderlich. Denn er musste seine Soldaten von der Sinnlosigkeit weiteren Kampfes überzeugen und die Verhandlungen mit den alliierten Kommandeuren einleiten. Oberbefehlshaber der deutschen Truppen war anfangs Generalfeldmarschall Rommel – drei Tage vor dem Attentat wurde er jedoch durch einen Tieffliegerangriff schwer verwundet und musste das Kommando an den Generalfeldmarschall von Kluge abgeben.

Ferner musste auch der Militärbefehlshaber Frankreichs, General von Stülpnagel, an der Aktion mitwirken. Er war für die Sicherheit hinter der Front verantwortlich und musste in dieser Eigenschaft für die rechtzeitige Ausschaltung der NS-Größen sorgen. Hierzu gehörten insbesondere die zahlreichen Dienststellen der SS, der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) und des politischen Sicherheitsdienstes (SD), alles in allem ca. 1.200 Mann.

Von den drei genannten Personen war nur Stülpnagel schon seit längerer Zeit ein aktives Mitglied des Verschwörerkreises. Es war ihm gelungen, einige gleichgesinnte Offiziere in Schlüsselpositionen seines Stabes einzuschleusen. Mit ihnen hatte er einen detaillierten Plan für die Verhaftung und Internierung aller NS-Größen in Paris ausgearbeitet. Verbindungsmann zu den Verschwörern in Berlin war Oberstleutnant von Hofacker, ein Vetter des Grafen Stauffenberg und enger Freund meines Vaters. Mein Vater war zwar Reserveoffizier, gehörte jedoch nur in der zivilen Funktion eines Wirtschaftsberaters zum Stab Stülpnagels. Er unterhielt gute Beziehungen zu französischen Industriellen, auch solchen, von denen er wusste, dass sie der französischen Widerstandsbewegung, der so genannten Résistance, nahe standen. Über diese Kanäle sollte er nach gelungenem Attentat mit Vertretern der Résistance Kontakt aufnehmen und mit ihnen über die Übergabe der Verwaltung in französische Hände verhandeln. Einen Aufruf an die französische Bevölkerung hatte er bereits entworfen.

Anders als Stülpnagel hatte sich Rommel erst nach langem Zögern der Opposition gegen Hitler angeschlossen. Ein Attentat lehnte er zunächst ab. Er hoffte vielmehr, Hitler mit sachlichen Argumenten von der Aussichtslosigkeit einer Fortführung des Krieges zu überzeugen. Ein Besuch Hitlers im Juni 1944 gab Rommel die erwünschte Gelegenheit, Hitler die verzweifelte militärische Lage ungeschminkt darzustellen. Angesichts der überwältigenden Überlegenheit der Alliierten zu Lande, zu Wasser und vor allem in der Luft sei es

nur noch eine Frage von Wochen, wann die deutsche Verteidigung in Frankreich zusammenbrechen und Deutschland zum Kriegsschauplatz werden würde. Er schloss mit der Forderung, den verlorenen Krieg so schnell wie möglich zu beenden. Hitler lehnte das rundweg ab und fügte in beleidigender Form hinzu, Rommel habe sich ausschließlich um die Invasionsfront 211 zu kümmern. Alles Übrige gehe ihn nichts an.

Wegen der Uneinsichtigkeit und Realitätsferne Hitlers hatte Rommel nunmehr ernsthafte Zweifel, ob seine strikte Ablehnung eines Attentats richtig war. So fand Hofacker offene Ohren, als er ihn Anfang Juli aufsuchte und ihm die Attentatspläne in allen Einzelheiten erläuterte. Nach dem Urteil meines Vaters hatte Hofacker die Fähigkeit, seine Meinung mit großer, fast suggestiver Überzeugungskraft zu vertreten. Seine Argumente leuchteten Rommel ein. Er erklärte sich bereit, nach einem geglückten Attentat das Seine zu tun, um den Plänen der Verschwörer zum Erfolg zu verhelfen.

Rommel war bei den Soldaten und der Bevölkerung außerordentlich populär. Auch bei den alliierten Militärs genoss der „Wüstenfuchs“ großes Ansehen. Seine Mitwirkung bei dem Umsturz hätte das Prestige der Verschwörer bei den Alliierten erhöht und auch viele Deutsche von der Notwendigkeit der Beseitigung der NS-Herrschaft und der Beendigung der Kämpfe überzeugt. Es war daher für die Verschwörer ein schwerer Verlust, als Rommel drei Tage vor dem Attentat wegen seiner schweren Verwundung ausfiel.

Als am späten Nachmittag des 20. Juli das Stichwort von dem Attentat in Paris eintraf, veranlasste Stülpnagel die Verhaftung aller NS-Repräsentanten durch Einheiten der Wehrmacht. Zur Begründung wurde angegeben, linksgerichtete SS-Kreise, die mit der Sowjetunion zusammengehen wollten, hätten Hitler beseitigt, so dass die Wehrmacht die Regierungsgewalt übernehmen müsse, um so ein Chaos zu verhindern. Die Aktion verlief ohne Blutvergießen. Die Verhafteten waren völlig überrascht und leisteten keinen Widerstand. Der SD hatte später große Schwierigkeiten, zu erklären, wieso er sich so schnell hatte überwältigen lassen.

Nach den Nachrichten aus Berlin musste man in Paris von Hitlers Tod ausgehen. Nun sollten die Verhandlungen mit den Alliierten aufgenommen werden. Stülpnagel und Hofacker fuhren zu diesem Zweck in das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Kluge, der die Nachfolge Rommels übernommen hatte. Kluge hatte, anders als Rommel, schon längere Zeit mit dem Widerstand sympathisiert, kannte die Attentatspläne und hatte seine Unterstützung zugesagt. Als Stülpnagel und Hofacker bei Kluge eintrafen, hatte sich jedoch die Lage entscheidend geändert: Hitler lebte. Immer noch bestand aber die Chance, mit den Westalliierten Fühlung aufzunehmen, den aussichtslosen Krieg im Westen zu beenden und damit der Verschwörung trotz ihres Scheiterns in Berlin zum Erfolg zu verhelfen. In leidenschaftlicher Rede, bei der Rangunterschied und Alter keine Rolle mehr spielten, versuchte Hofacker Kluge für diese Tat zu gewinnen, aber vergebens. Auch Stülpnagels Hinweis auf Kluges Mitwisserschaft half nichts – Kluge lehnte ab, entthob Stülpnagel seines Kommandos und befahl die sofortige Freilassung aller in Paris verhafteten NS-Funktionäre.

Damit war die letzte Chance, den Krieg schon im Sommer 1944 zu beenden, vertan. Es war, wohl gemerkt, nur eine Chance. Niemand konnte dafür garantieren, dass die deutsche Wehrmacht gegen einen lebenden Hitler putschen und gegen seinen Willen im Westen kapitulieren würde. Nach allem, was wir heute wissen, hätten die Alliierten auf einer bedingungslosen Kapitulation bestanden. Aber Deutschland wäre kein Schlachtfeld geworden, vielen deutschen Städten wäre die Zerstörung im Luftkrieg erspart geblieben, und etwa die Hälfte der Toten des Zweiten Weltkriegs hätte überlebt.

Als Folge des misslungenen Attentats begingen Kluge und Rommel Selbstmord. Von den Verschwörern in Paris wurden Stülpnagel, Hofacker und zwei weitere Offiziere von dem Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet. Insgesamt kamen im Zusammen-

hang mit dem Attentat etwa 200 Menschen ums Leben.

Mein Vater wurde ein paar Tage nach dem Attentat verhaftet. Er wurde in das berüchtigte Gefängnis des SD in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin überführt und wegen Feindbegünstigung angeklagt. Dank der Verschwiegenheit seiner Freunde, die seinen Namen auch unter der Folter nicht preisgaben, konnte er überleben. Die Aussage Hofackers „einen so skeptischen Menschen wie Herrn von Falkenhausen konnten wir natürlich nicht ins Vertrauen ziehen,“ hat ihn wahrscheinlich gerettet. Nach dem Krieg hat sich mein Vater mit allen Kräften für die deutsch-französische Verständigung eingesetzt. Denn er hielt eine enge Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich für das beste Mittel, um eine Wiederkehr nazistischer Verhältnisse in Europa zu verhindern.

Das Kreuz, das die Brüder Adam von Trott nach dem Krieg errichtet hatten, und unter dem viele Jahre am 20. Juli des deutschen Widerstandes gegen Hitler gedacht wurde, war im Dezember vergangenen Jahres infolge eines Unwetters umgestürzt. Dank zahlreicher Sach- und Geldspenden aus dem In- und Ausland -, auch aus dieser Gegend hatten sich spontan Spender gemeldet -, konnte an der gleichen Stelle ein neues Kreuz errichtet werden. Eine besonders großzügige Unterstützung erhielten wir von David Astor, einem alten Freund von Adam von Trott. Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Unter dem neuen Kreuz sind wir heute zusammengekommen. Ich sehe in ihm ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, dass auch in Zukunft die Erinnerung an die Männer und Frauen wach bleiben wird, die im Widerstand gegen den Nationalsozialismus den Makel des Verrats auf sich nahmen und damit ihr Leben und ihre Ehre aufs Spiel setzten, um Deutschlands Ehre zu retten.

*Dr. jur. Bernhard Freiherr von Falkenhausen wurde 1927 in Königsberg/Ostpreußen geboren. Er wuchs in Berlin und Essen auf. Im Zweiten Weltkrieg wurde er Luftwaffenhelfer und Soldat. Falkenhausen studierte in Freiburg, Bonn und Ithaca N.Y. (USA) Rechts- und Staatswissenschaften. Nach zweijähriger Anwaltstätigkeit kehrte er nach Deutschland zurück und begann im Bankfach zu arbeiten, zuletzt als persönlich haftender Gesellschafter beim Bankhaus Burkhardt & Co. in Essen. Seit 1972 war er als Rechtsanwalt in Essen tätig und veröffentlichte zahlreiche Publikationen zum Aktienrecht und zur Rechtsvergleichung. Falkenhausen war ehrenamtlich in karitativen, politischen und kirchlichen Gremien tätig und war Einrichter der von seiner Schwester Angelika begründeten Stiftung Adam von Trott, Imshausen. Von 1986 bis 2002 war Falkenhausen Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung. Von 2003 bis zu seinem Tode im Jahr 2005 gehörte er deren Beirat an.*

Der Redetext wird zitiert nach dem inzwischen vergriffenen Buch „Zwanzig Jahre Reden am Kreuz“, das 2004 im Marburger Schüren-Verlag erschienen ist.

Die Rechtschreibung entspricht der Buchvorlage, lediglich offenkundige Druck- und Schreibfehler wurden bei der Abschrift korrigiert.